



Porträts

Vier Frauen und ihre Lebenswelten

Die Forscherin, die Geschäftsfrau, die Alleinerzieherin, die Migrantin – ein Blick auf Österreichs Frauen und ihren Alltag.

VON E. HOLZER, B. KIRCHGATTERER UND C. STELZEL-PRÖLL

Rund 4,3 Mio. Frauen leben laut aktuellem Frauenbericht 2009 in Österreich. Ihre Lebenswelten, Berufe, Familiensituationen und

kulturellen Unterschiede sind schwer zu vergleichen. Der KURIER hat anlässlich des Weltfrauentages vier Frauen vor den Vorhang gebeten.

115.000 Alleinerzieher mit Kindern unter 15 Jahren gibt es derzeit in Österreich, 93 % davon sind Frauen. Eine von

ihnen ist **Margit Picher**, die Beruf, Privatleben und Schulalltag ihres Sohnes unter einen Hut bringen muss.

Die Zahl der Frauen in Österreich stieg in den vergangenen Jahren nur durch Zuwanderung aus dem Ausland. Die Serbin **Liljana Zlatojevic** lebt

seit 15 Jahren in Salzburg.

An öffentlichen Unis sind nur knapp 40 Prozent des Lehrpersonals im Mittelbau Frauen, unter den Professorinnen sind es sogar nur 16 Prozent. **Ille Gebeshuber** unterrichtet, wenn sie nicht gerade zu Forschungszwecken in

Malaysia unterwegs ist, an der TU Wien am Institut für Angewandte Physik.

Auch **Michaela Kosatko** ist eine Ausnahmeerscheinung. Die Zahl der Geschäftsführerinnen in österreichischen Bau-Unternehmen ist an einer Hand abzuzählen.

► Die Physikerin

Von Wien als Forscherin nach Malaysia

Neugierde war schon immer ihre Begleiterin. Im steirischen Kindberg gab es Natur zu entdecken. „Und Maschinen aller Art“, erinnert sich Ille Gebeshuber. Als Erste ihrer Familie besuchte sie das

Gymnasium, danach war klar, dass sie studieren wollte – technische Physik. „Ich wollte unbedingt Diplomingenieurin werden. Als Mädler war man damit jemand. Und die Ausfallquote von 73 Prozent hat mich angespornt.“

Lieb seien sie ja gewesen, die männlichen Kollegen, das habe es trotzdem nicht immer leicht gemacht. Mit Klischees hatte Ille Gebeshuber vor allem bei der Partnersuche zu kämpfen: „Bei einer Partneragentur teilte man mir mit, dass ich als Doktorin der Naturwissenschaften nicht vermittelbar sei.“ Die Forscherin ist den Ankündigungen zum Trotz fündig geworden, lebt und arbeitet derzeit mit ihrem Mann, einem Australier, in Malaysia. Von ihrer Lehrtätigkeit an der TU Wien ist sie freigestellt, in Südostasien beschäftigt sie sich mit Biomimetik – „dabei geht es um das Lernen von der Natur für technische Anwendungen“.



Ille Gebeshuber, 41, hinter einem Rastersondenmikroskop

► Die Bau-Unternehmerin

„Als Frau muss man sich auf der Baustelle erst beweisen“



Michaela Kosatko, 32, ist Geschäftsführerin von Kosa Bau

Sie hat mit Plänen, Statik, schweren Maschinen und Baustellen zu tun. Michaela Kosatko ist seit drei Jahren Geschäftsführerin des Wiener Unternehmens Kosa Bau.

Seit zehn Jahren arbeitet die 32-Jährige in dieser Branche. „Ich habe schon als Kind immer lieber mit Lego als mit Puppen gespielt. Das Interesse war von Anfang an da“, erzählt sie. Ihre Mutter plädierte zwar für eine wirtschaftliche Ausbildung, die Kosatko auch absolvierte. Danach belegte sie aber ein Kolleg für Hochbau und stieg in den elterlichen Betrieb ein.

Zu den Aufgabenbereichen der Baumeisterin zählt alles von A bis Z – un-

ter anderem Networking und Schadensanalysen, Angebote stellen, Baustellen-Kontrolle und die Endabrechnung.

Und wie arbeitet es sich in einer männlich dominierten Berufssparte? „Als Frau muss man sich beweisen, man muss genauer sein“, sagt Michaela Kosatko. Am Anfang sei sie auf der Baustelle sogar manchmal für die Sekretärin gehalten worden. „Prinzipiell erfahre ich aus meinem Umfeld aber keine Abneigung, sondern eher Interesse.“

Auch der Umgangston mit den Arbeitern auf der Baustelle muss nicht angepasst werden, weiß Michaela Kosatko aus Erfahrung: „Es geht auch freundlich.“

► Alleinerzieherin

„Zu wenig Zeit, zu wenig Geld und Isolation“



Margit Picher mit Matthias, 11. Sie gründete einen Verein

Margit Picher ist Unternehmerin und Alleinerzieherin. Eine, die anpackt: 2002 gründete sie in Graz den Verein PatchworkFamilienservice, um Alleinerzieherinnen eine Lobby zu verschaffen.

Seither haben sie und ihr Team Tausende Beratungen durchgeführt. „Mir fällt auf, dass Alleinerzieherinnen massive gesundheitliche Probleme haben“, berichtet Picher. Sie selbst hat für sich und ihren Sohn Matthias, 11, Lösungen gefunden, Beruf und Familienleben zu vereinen. Einfach war das nicht. Sie erinnert sich an die Zeit, als Matthias in die Volksschule ging: Dort gab es zwar Nachmittagsbetreuung, aber die hörte um 16 Uhr auf. „16 Uhr, das ist nicht Fisch, nicht Fleisch“, ärgerte sich Picher und fragte nach. Und kam drauf, dass die Elternbeiträge Betreuung bis 18 Uhr sicherten, die aber nicht umgesetzt wurde.

Weil sie selbst eine alleinerziehende Berufstätige ist, kennt Picher die Probleme dieser Gruppe nur zu genau. „Zu wenig Zeit, zu wenig Geld und Isolation.“ Besprechungen nach 18 Uhr? Nahezu unmöglich für Frauen, die nach der Arbeit auch Zeit mit dem Kind verbringen wollen.

„Außerdem sind Alleinerzieher permanent diskriminiert worden“, sagt Picher und nennt das Kindergeld als Beispiel: Wenn sich Mutter und Vater die Karenz teilen, werde bis zu 36 Monate gezahlt. Für Alleinerzieher gelte diese Dauer nur unter bestimmten Voraussetzungen. „Aber was kann das Kind

► Die Migrantin

„In Serbien wird Vollzeitarbeit eher begrüßt“

Wenn Liljana Zlatojevic wählen könnte, würde sie gerne wieder als Frau geboren werden. „Es ist spannend, sich mit gesellschaftlichen Erwartungen auseinanderzusetzen und den eigenen Weg dabei zu finden. Man setzt sich dadurch mit sich selbst auseinander und wächst als Persönlichkeit“, erklärt die 40-Jährige.

Die Juristin im Salzburger „Frauentreffpunkt“ ist 1996 aus Belgrad nach Österreich gekommen. „Rundherum war Krieg, ich hatte mein Studium in Belgrad begonnen.“ Vor dem Krieg flüch-

ten musste die Serbin nicht. „Ich folgte meinem Mann, der in Österreich war.“

Die Mutter eines vierjährigen Kindes arbeitet Vollzeit. Sie wird oft danach gefragt. „Männer fragt man das



Lilana Zlatojevic, 40, hilft als Juristin Migrantinnen in Salzburg

nicht“, stellt sie fest. Zlatojevic ist überzeugt, dass es in Serbien eher als in Österreich begrüßt wird, wenn eine Frau Vollzeit im Beruf steht. Allerdings gibt es Schattenseiten im Privatbereich: „Da wird mehr erwartet. Die Frau soll Hausarbeit, Kinderbetreuung und Pflege von Angehörigen erledigen.“

Sie selbst teilt sich diese Aufgaben mit ihrem Lebenspartner – wobei auch sie sich ertappt, die „Frauenrolle“ an sich zu reißen: „Wenn ich die Geburtstagsfeier organisiere oder das Kind abhole. Als richtige Arbeit wird das nicht wahrgenommen.“

Frauenfragen	Liljana Zlatojevic	Margit Picher	Michaela Kosatko	Ille Gebeshuber
Was macht eine starke Frau aus?	Eine Frau, die ihren Weg kennt und sich traut, ihn zu gehen. Die ihre Grenzen kennt und sie zu wahren weiß. Eine Frau, die Mut zur Veränderung hat und sich aus untragbaren Situationen lösen kann.	Dass sie zu ihren Schwächen stehen kann und mit Herz, Hirn und Humor ihre Ziele erreicht.	Eine starke Frau hat Hand-schlagqualität, ist verlässlich und zeichnet sich durch Geradlinigkeit aus. Sie schafft es einfach, alle Aufgabenbereiche gut zu managen.	Selbstbewusstsein, Neugierde und Freude.
Mit welchen Problemen müssen Frauen bis heute in der Arbeitswelt und Gesellschaft kämpfen?	Frauen werden insgesamt weniger Kompetenzen zugetraut, selbst wenn diese mit Zeugnissen belegt sind. Man glaubt, dass Frauen nicht so viel aushalten können wie Männer und sich aufgrund von Kindern und Familie nicht so im Beruf engagieren können.	Mit dem Vorurteil, dass sie gar nicht Karriere machen möchten. Wenn es genug leistbare und flexible Kinderbetreuungs-möglichkeiten gäbe und es gefördert wird, dass Frauen in die oberste Chefetage kommen, wäre Karriere machbar.	Naja, Frauen in gebärfähigem Alter haben es nicht so leicht, einen Job zu finden, wie Männer. Hier schwingt ja für den Arbeitgeber immer mit, dass sie ein Kind bekommen könnten. Sie werden schwanger und sind dann weg vom Beruf.	Mit Stereotypen, Inflexibilität und Angst vor dem Neuen, Unbekannten.
Was müsste an der aktuellen Politik geändert werden, damit Frauenrechte gestärkt werden?	Man müsste für bessere und qualitative Kinderbetreuung sorgen, und es muss selbstverständlich sein, dass sich Kinder dort auch wohlfühlen. Müttern darf kein Vorwurf gemacht werden, wenn sie Kinder zur Nachmittags-	Frauenpolitik hat den Auftrag, dass Frauen ihre selbstbestimmten Ziele umsetzen können, aber nicht das Anrecht, ideologische Vorgaben zu machen. Ich will eine Frauenpolitik, die die Selbstbestimmtheit der Frauen stärkt.	Es müsste einfach mehr Angebot in der Kinderbetreuung geben, mehr Unterstützung für Frauen mit Kindern.	Es muss zur Selbstverständlichkeit werden, dass auch Kind und Karriere möglich sind. Es müssen neue Gebiete, Kombinationen und Rollenmöglichkeiten zugelassen werden.